

Vf. auch in der Zufügung einiger Kapitel im op. 15 aufspüren kann. Die Grundlage dieser Regel, einer Art Mischregel für coenobitisches und klösterliches Leben war ein benediktinischer Coenobitismus, bereichert um Entlehnungen aus Johannes Cassianus und den Vitae patrum, im Ganzen ein sehr lebendiger und anpassungsfähiger Eklektizismus. Auch in Bezug auf die für ihn so charakteristische Verbindung zwischen Kloster und Einsiedelei wandelte Damiani seine Auffassungen. Ein jurisdiktionelles Band zwischen einer „Kongregation“ von Fonte Avellana bestand zwar nie, nur ergab sich zumeist anlässlich der Gründung einer Einsiedelei eine gewisse Abhängigkeit von einem benachbarten Kloster, wie auch die Novizen vor dem Eintritt in die Einsiedelei eine gewisse Zeit im Kloster durchlaufen mußten. Doch löste Damiani nach seinen eigenen Erfahrungen diese Verbindungen mehr und mehr, bis nur noch eine Art *vinculum caritatis* als Band bestehen blieb. Und in epist. 6, 12 wird nicht einmal mehr die Zustimmung des Abtes für den Übergang eines Mönches von einem Kloster in eine Einsiedelei verlangt — doch sieht der Vf. darin nur eine vorübergehende Einstellung Damianis. Der Vf. beschäftigt sich dann generell mit dem „clima spirituale“ in den Kreisen dieser Möncheremiten: dem Büsserleben, das eine Art Martyrium suchte, der Teilnahme an der Passion Christi, der Hochschätzung der Kontemplation usw. Und ebenso sieht er sich die Stätten an, an denen dieses „clima spirituale“ seine stärkste Ausprägung fand, in der Hauptsache natürlich Fonte Avellana selbst. Hier reicht die Untersuchung des Vf. bis zu den Baulichkeiten (das *claustrum*, der einzige von Damiani selbst geschaffene Bau, sollte lediglich die Verbindung zwischen der Kirche und den schon bestehenden Baulichkeiten schaffen), beschäftigt sich aber auch mit dem täglichen Leben in der Einsiedelei, ihrer Organisationsform (Priorenverfassung) und der wirtschaftlichen Tätigkeit. Sodann werden die Gründungen Damianis untersucht und an Hand der an sie gerichteten Schriften kommentiert; der Vf. kann dabei nachweisen, daß Damianis größte Aktivität nach den Jahren etwa von 1055/60 liegt. Im Anhang dieser vorzüglichen Arbeit, die eine empfindliche Lücke in der Forschung um Damiani schließt, publiziert der Vf. zwei Urkk. aus dem Staatsarchiv Florenz das Kloster Camporeggiano betreffend und veröffentlicht eine Liste, die für einzelne Schriften Damianis die Datierung genauer zu fixieren versucht. K. R.

Giovanni Miccoli, *Théologie de la vie monastique chez saint Pierre Damien (1007—1072)*, in: *Théologie de la vie monastique. Études sur la tradition patristique*, *Théologie* 49 (1961) 459—483. — Der Vf. bemüht sich zunächst um eine Klärung des Begriffes Kirche bei Damiani: sie ist ein einheitliches Corpus Christi aller Gläubigen, und jeder Einzelne ist in ihr wieder eine kleinere Kirche (*minor ecclesia*). Die Zugehörigkeit zur Kirche verleiht somit noch keine Heilsgarantie, die Bemühungen des Einzelnen kommen aber auch wieder der allgemeinen Kirche zu Gute. Das Einsiedlertum ist der beste Weg zum Heil, die Vorbedingung zur Kontemplation und zur völligen Vereinigung mit Gott, und auch für die Laien ist daher wenigstens eine Annäherung an klösterliche Praktiken nützlich. Der Vf. kann sehr gut zeigen, wie Damiani sich bemüht hat, wenigstens gedanklich Ordnung in die gewaltige eremitische und monastische Bewegung des 10. und 11. Jh. zu bringen. K. R.

Hubert Glaser, *Sugers Vorstellung von der geordneten Welt*, *HJb.* 80 (1961) 93—125, gibt aus den Schriften Sugers eine eindringliche Darstellung vom Weltbild des Abtes von St. Denis, von seinen politischen und historiographischen Vorstellungen. „Die Welt ist geordnet, wenn der König von Frankreich und der König von England sich dem Papst zu Füßen werfen, wenn der Imperator ihm den Stratordienst leistet, wenn alle Fürsten des Okzidents dem